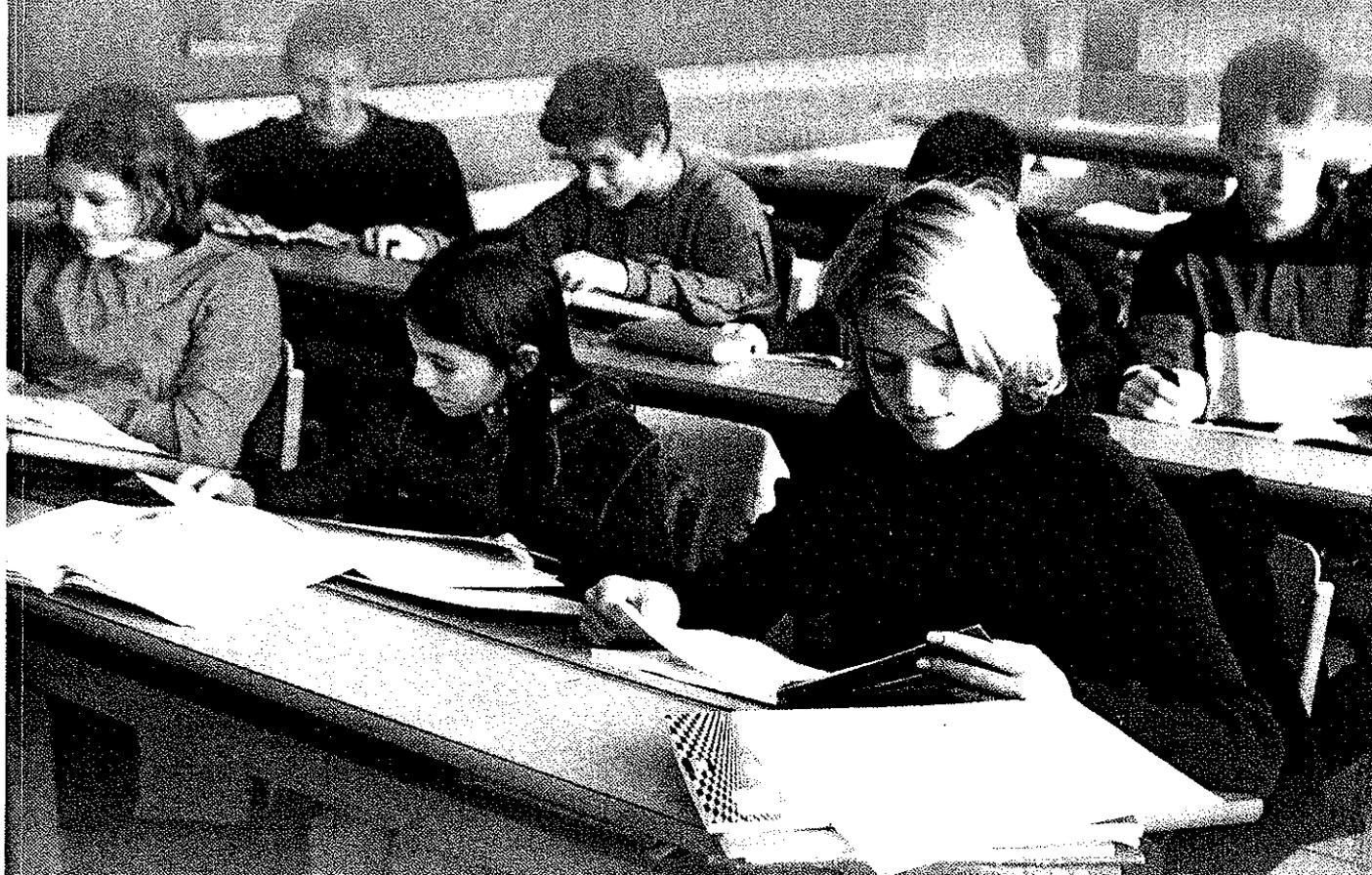


*Markus P. Neuenschwander
Hans-Ulrich Gruner (Hrsg.)*



Schulübergang und Selektion

*Forschungsbefunde
Praxisbeispiele
Umsetzungsperspektiven*

Herausgeber:
Markus P. Neuenschwander
Hans-Ulrich Grunder

Schulübergang und Selektion

Forschungsbefunde – Praxisbeispiele – Umsetzungsperspektiven

Rüegger Verlag

Das Projekt wurde von der Stiftung Mercator Schweiz gefördert.

Bibliografische Information der Deutschen Bibliothek
Die Deutsche Bibliothek verzeichnet diese Publikation
in der Deutschen Nationalbibliografie;
detaillierte bibliografische Daten sind im
Internet über <http://dnb.ddb.de> abrufbar.

© Rüegger Verlag, Zürich/Chur 2010
www.rueggerverlag.ch
info@rueggerverlag.ch

ISBN: 978-3-7253-0953-5
Gestaltung: Südostschweiz Presse und Print AG, Glarus
Druck: Südostschweiz Presse und Print AG, Glarus

Inhalt

Vorwort der Herausgeber	5
Einleitung	
<i>Markus P. Neuenschwander</i>	9
Hauptbeiträge	
Selektionsprozesse beim Übergang in die Sekundarstufe I und II	
<i>Markus P. Neuenschwander</i>	15
Effekte der sozialen Herkunft auf die Schulformwahl beim Übergang von der Primar- in die Sekundarstufe	
<i>Hartmut Ditton, Jan Krüsken</i>	35
Schulische Selektion und institutionelle Diskriminierung	
<i>Mechtild Gomolla</i>	61
Soziale Ungleichheit im Schweizer Bildungssystem und was man dagegen tun kann	
<i>Rolf Becker</i>	91
Workshopbeiträge	
Selbst- oder fremdbestimmt? Erfahrungen junger Erwachsener im Umgang mit den Institutionen und Angeboten der Arbeitsverwaltung in der Bundesrepublik Deutschland	
<i>Jan Skrobanek, Ralf Kuhnke</i>	109
Passungswahrnehmung, Selbstkonzept und Jugendarbeitslosigkeit	
<i>Michelle Gerber-Schenk, Benno Rottermann, Markus P. Neuenschwander</i>	121
Passungsprobleme beim Übergang von der Schule in die Ausbildung und neue Lernkonzepte – Ergebnisse aus dem Projekt Schule und Betrieb (SchuB)	
<i>Martin Weingardt</i>	131

Resilienz, Risiko- und Schutzfaktoren beim Übergang von der Schule ins Berufsleben <i>Kurt Häfeli, Claudia Schellenberg</i>	149
---	-----

Podiumsdiskussion und Schlussfolgerungen

Übertrittskonzeptionen in der Schweiz (Podiumsdiskussion) <i>Hans-Ulrich Grunder</i>	159
---	-----

Implikationen der Tagungsbeiträge für das theoretische Verständnis von Selektion und Übergängen <i>Andreas Hirschi</i>	167
--	-----

Kommentar zur Tagung in der Perspektive der Bildungsverwaltung <i>Hans Georg Signer</i>	173
--	-----

Autorinnen und Autoren	177
------------------------------	-----

Implikationen der Tagungsbeiträge für das theoretische Verständnis von Selektion und Übergängen

Andreas Hirschi

Mein Kommentar identifiziert zwei zentrale Themen der Tagung und der Beiträge in diesem Band. (1) Die Erkenntnis, dass Schulübergänge und Selektionsprozesse in der Realität nicht nur von den objektiven Leistungen von Jugendlichen beeinflusst werden, sondern dass das Geschlecht und die soziale und ethnische Herkunft einen darüber hinausgehenden signifikanten Einfluss ausüben; und (2) dass Jugendliche mit ihren eigenen Wünschen und Zielen ihre schulische und berufliche Entwicklung massgeblich mit beeinflussen. Dies impliziert, dass Forschung und Praxis sich auf die dynamische Interaktion von Wünschen der Jugendlichen, Erwartungen des sozialen Umfelds sowie institutionelle und gesellschaftliche Strukturen konzentrieren sollten. Auf dieser Basis ist ein besseres Verständnis von Selektion und Übergang möglich und sind nachhaltig wirksame Interventionen in der Praxis umsetzbar.

In diesem Band wird eine Reihe interessanter Studienbefunde diskutiert, welche einen Einblick in die aktuelle Forschungslage zu Selektion und Schulübergängen bieten. Etliche Autorinnen und Autoren gehen dabei auf Praxisanwendungen ein, welche auf solchen Erkenntnissen basieren. In meinem Kommentar greife ich zwei Aspekte heraus, welche für mich Kernthemen der Tagung waren. Darauf aufbauend leite ich Implikationen für das theoretische Verständnis von Selektionsverläufen und Schulübergängen ab.

1 Objektive Leistung versus soziale Selektion und Diskrimination

Ein erstes zentrales Thema der Tagung zeigt sich in mehreren Referaten und Workshops in der Diskrepanz zwischen dem Ideal einer auf reinen Leistungskriterien basierenden schulischen und beruflichen Selektion einerseits und der beobachteten Realität andererseits. Einem Idealbild entsprechend,

sollten Selektion und Schulübergänge vollständig auf den gegebenen persönlichen Fähigkeiten und dem zukünftigen Potenzial der Schüler und Schülerinnen beruhen. Für die Realität belegen jedoch einige Studien gut, dass Selektion und Bildungszugang nicht nur auf Leistungen basieren. Wie an der Tagung vielfach illustriert worden ist, haben das Geschlecht sowie die soziale und ethnische Herkunft einen wesentlichen Einfluss, welcher unabhängig von objektiven Leistungsmerkmalen wirkt. Die Beiträge in diesem Band verweisen auf die Komplexität dieses Effekts der Herkunft auf Selektionsprozesse und Schulübergänge.

Das Spannungsfeld zwischen Effekten von Leistungen und sozialen Selektionsmechanismen zeigt sich etwa in der Existenz von primären und sekundären Effekten (Boudon 1974). Erstere beschreiben einen Prozess, worin sich der soziale Hintergrund auf die Schulleistungen auswirkt und diese als für Unterschiede in Selektion und Übergängen heranzieht. Letztere beziehen sich auf das Phänomen, dass der soziale Hintergrund auch bei gleichen schulischen Leistungen dennoch Selektion und Übergang signifikant beeinflusst. So sind beispielsweise in der Schweiz ausländische Jugendliche bei der Selektion in höhere Schulen und bei der Lehrstellensuche auch bei gleichen schulischen Leistungen gegenüber Schweizer Jugendlichen benachteiligt. Dieses Faktum kommt unter anderem dadurch zustande, dass Bildungserwartungen für ihre Kinder und die soziale Schicht der Eltern sowie die subjektive Einschätzung von Lehrpersonen und Betriebsausbildnern hinsichtlich des Leistungspotenzials von Jugendlichen richtungweisend auf Selektion und Übergänge einwirken – trotz objektiv gleichen schulischen Leistungen (vgl. die Beiträge von Becker, Ditton, Gomolla, und Neuenschwander in diesem Band sowie Haerberlin, Imdorf, Kronig 2004). Somit wirken das Umfeld und die Herkunft auf Selektion und Übergänge auch unabhängig von realen Leistungen ein, was soziale Selektion und Diskriminierung zementiert.

2 Selbstgestaltung eigener Entwicklung durch die Jugendlichen

Ein zweites zentrales Thema der Tagungsbeiträge bezog sich jedoch auch auf den Ansatz, Jugendliche nicht nur als passive Opfer von sozialer Selektion und Diskriminierung zu beurteilen. Denn neben den genannten Einflüssen und den persönlichen schulischen Leistungen spielen auch die Wünsche und Erwartungen der Jugendlichen selber eine wichtige Rolle. Eine Reihe von Beiträgen in diesem Band befasst sich mit diesem Spannungsfeld zwi-

schen Selbstbestimmung und sozialer Selektion – ein Verhältnis, das leider in der Forschungsliteratur immer noch zu wenig bearbeitet wird.

Die Beiträge in diesem Band illustrieren, dass Selektionsprozesse und Schulübergänge immer in einem dynamischen Wechselspiel zwischen persönlichen Wünschen und Fähigkeiten der Jugendlichen und ihrem sozialen und institutionellen Umfeld verlaufen. Auch in diesem Zusammenhang sind jedoch die Effekte des sozialen Umfelds vielschichtig. So wissen wir einerseits aus vielen empirischen Studien, dass persönliche Interessen, Werte, Ziele, und Einstellungen stark mit der Berufswahl und beruflichen Entwicklung zusammenhängen (z.B. Ackerman, Beier 2003, Duffy, Sedlacek 2007, Lapan, Shaughnessy, Boggs 1996, Lent, Brown, Hackett 1994, Tracey, Hopkins 2001), was entschieden für die Selbstbestimmung in der Berufslaufbahn spricht. Studien zeigen aber auch, dass diese persönlichen psychologischen Einflüsse zu einem gewissen Anteil auf genetischen Prädispositionen beruhen und zusätzlich über Sozialisationsprozesse im Elternhaus sowie in der weiteren Gesellschaft vermittelt werden (Gottfredson 1999, Hitli, Piliavin 2004). Somit wirkt das soziale Umfeld nebst den oben bereits diskutierten primären und sekundären Effekten in Bezug auf Schulleistungen auch auf eine weitere, indirekte Weise: Soziales und gesellschaftliches Umfeld beeinflussen auch die Ausbildung von persönlichen Interessen, Werten, Zielen und Erwartungen der Jugendlichen, welche dann ihrerseits wiederum einen wichtigen Effekt auf die schulische und berufliche Selektion ausüben.

Die Relevanz solcher persönlicher Berufs- und Ausbildungsentscheidungen sollten wir nicht unterschätzen. Wie Becker (in diesem Band) zeigt, haben sie einen wesentlichen Anteil an der Unterrepräsentation von bildungsfernen Schichten an Universitäten. Nebst dem sozialen Hintergrund bestimmen sie wesentlich Selektionsprozesse und Übergänge und vermitteln teilweise auch die Effekte des Geschlechts sowie des sozialen und ethnischen Hintergrunds. So haben männliche und weibliche Jugendliche in der Regel stark unterschiedliche Interessen und Berufswünsche (Hirschi, im Druck, Lippa 1998) was aufgrund der Angebotsstruktur im schweizerischen Lehrstellenmarkt zu einer Benachteiligung von weiblichen Jugendlichen führt, da deren typische Interessensbereiche bedeutend schwächer abgedeckt werden (Hirschi 2009b). Ausländische Jugendliche weisen verglichen mit Schweizer Jugendlichen in der Regel keine Unterschiede in beruflichen Interessen und Berufswünschen auf (Hirschi, im Druck). Jedoch zeigen sie gemäss eigener Studien häufiger Schwierigkeiten im Bezug auf Entscheidungsklarheit und berufliche Selbstwirksamkeitserwartung, darüber hinaus

grössere Schwierigkeiten, ihre Berufswünsche den Gegebenheiten des Lehrstellenmarkts und persönlichen Interessen anzupassen (Hirschi 2009a, Hirschi, Vondracek 2009). Dies unterstreicht die wichtige Erkenntnis, dass Jugendliche nicht nur passive Opfer direkter oder indirekter sozialer Einflüsse sind.

Ein solches Menschenbild entspricht entwicklungsorientierten kontextuellen Modellen, welche gegenwärtig als Standard in der Theorieentwicklung zum Verständnis von Entwicklungsprozessen im Jugendalter gelten (Lerner 2006). Sie zeichnen ein Bild der Jugendlichen, welches ihnen eine aktive Selbstgestaltung ihrer eigenen Entwicklung zuschreibt, wobei Entwicklung als ständiger Wechselprozess der Anforderungen, Gelegenheiten und Einschränkungen einer sich ebenfalls ständig ändernden Umwelt zu betrachten ist. Das heisst, Jugendliche bestimmen ihre schulische und berufliche Entwicklung auch aufgrund eigener Wünsche und Erwartungen aktiv mit, müssen diese jedoch auch fortlaufend den jeweils gegebenen Umständen anpassen.

Eine weitere Implikation dieser theoretischen Perspektive liegt jedoch auch darin, dass Jugendliche nicht nur von der Umwelt geformt werden und sich ihr anpassen müssen. Vielmehr impliziert sie, dass die Jugendlichen ihre Umwelt auch aktiv beeinflussen und gestalten (Lerner 2006). So nehmen Eltern und Lehrkräfte etwaige vorhandene Präferenzen und Fähigkeiten von Jugendlichen zur Kenntnis und beeinflussen damit deren Urteil und Erwartungen über die geeignete weitere schulische und berufliche Entwicklung des Kindes. Ein anderes Beispiel ist die Lehrstellensuche, wo sich die Präferenzen von Jugendlichen in Form von unterschiedlicher Nachfrage für gewisse Lehrstellen auf die Selektionspraktiken und Erwartungen der Lehrbetriebe auswirken können.

3 Implikationen eines dynamischen Verständnisses von Selektion und Übergang

Für die Forschung zum Thema Selektion und Schulübergänge bedeutet dies, dass zunehmend komplexere und dynamischere Modelle entwickelt und empirisch getestet werden sollten. Die zentrale Frage eines solchen Forschungsprogramms lautet, wie Selektionsprozesse und Übergänge in diesem dynamischen Wechselspiel von persönlichen Erwartungen und sozialen Einflüssen verlaufen.

Dieser Ansatz enthält aber auch wichtige Implikationen für die Praxis. So folgt daraus, dass Interventionen nur unter einem systemischen Ansatz erfolgreich sein können. Persönliche Ziele und Erwartungen von Jugendlichen, deren objektiven Schulleistungen, die Erwartungen des sozialen Umfelds (Eltern, Lehrkräfte) sowie die organisatorischen, institutionellen und gesellschaftlichen Strukturen bedingen einander. Wirksame Interventionen sollten somit an allen Punkten ansetzen, sollen nachhaltige Veränderungen eintreten. Darum sind in diesem Band ebenfalls Beispiele aus der Praxis erwähnt, mit denen diesem Ansatz gerecht zu werden versucht wird. Diese Komplexität impliziert auch, dass Veränderungen nicht leicht und schnell zu erreichen sind. Betrachtet man die positive Seite, verweist die Dynamik des Systems jedoch auch auf die grundlegende Möglichkeit, dass Veränderungen bei allen Beteiligten herbeigeführt werden können.

Literatur

- Ackerman, P. L. & Beier, M. E. (2003). Intelligence, personality, and interests in the career choice process. *Journal of Career Assessment*, 11, 205–218.
- Boudon, R. (1974). *Education, opportunity and social inequality*. New York: John Wiley.
- Duffy, R. D. & Sedlacek, W. E. (2007). What is most important to students' long-term career choices: Analyzing 10-year trends and group differences. *Journal of Career Development*, 34, 149–163.
- Gottfredson, L. S. (1999). The nature and nurture of vocational interests. In M. L. Savickas & A. R. Spokane (Eds.), *Vocational interests: Their meaning, measurement, and counseling use* (pp. 57–86). Palo Alto, CA: Davies-Black.
- Haeblerlin, U., Imdorf, C. & Kronig, W. (2004). *Chancenungleichheit bei der Lehrstellensuche: Der Einfluss von Schule, Herkunft und Geschlecht* (NFPR 43, Synthesis 7). Bern/Aarau: Schweizerischer Nationalfonds.
- Hirschi, A. (2009a). Career adaptability development in adolescence: Multiple predictors and effect on sense of power and life satisfaction. *Journal of Vocational Behavior*, 74, 145–155.
- Hirschi, A. (2009b). Eine typologische Analyse des Schweizerischen Lehrstellenmarktes: Strukturelle Benachteiligung von jungen Frauen. *Schweizerische Zeitschrift für Bildungswissenschaften*, 31, 1–18.
- Hirschi, A. (in press). Swiss adolescents' career aspirations: Influence of context, age, and career adaptability. *Journal of Career Development*.

- Hirschi, A. & Vondracek, F. W. (2009). Adaptation of career goals in early adolescence to self and opportunities. *Journal of Vocational Behavior*, 75, 120–128.
- Hitlin, S. & Piliavin, J. A. (2004). Values: Reviving a dormant concept. *Annual Review of Sociology*, 30, 359–393.
- Lapan, R. T., Shaughnessy, P. & Boggs, K. (1996). Efficacy expectations and vocational interests as mediators between sex and choice of math/science college majors: A longitudinal study. *Journal of Vocational Behavior*, 49, 277–291.
- Lent, R. W., Brown, S. D. & Hackett, G. (1994). Toward a unifying social cognitive theory of career and academic interest, choice, and performance. *Journal of Vocational Behavior*, 45, 79–122.
- Lerner, R. M. (2006). Developmental science, developmental systems, and contemporary theories of human development. In R. M. Lerner & W. Damon (Eds.), *Handbook of child psychology* (6th ed.): Vol 1, Theoretical models of human development. (pp. 1–17). Hoboken, NJ US: John Wiley & Sons Inc.
- Lippa, R. (1998). Gender-related individual differences and the structure of vocational interests: The importance of the people-things dimension. *Journal of Personality and Social Psychology*, 74, 996–1009.
- Tracey, T. J. G. & Hopkins, N. (2001). Correspondence of interests and abilities with occupational choice. *Journal of Counseling Psychology*, 48, 178–189.